

## Kunst am seidenen Faden

### Vortrag Unter welchen Umständen musste vor 20 Jahren die traditionsreiche Nürnberger Gobelin-Manufaktur schließen?

Dass Textilkunst bis heute fasziniert, hat kürzlich erst der Kunstpreis der "Nürnberger Nachrichten" bewiesen: Mit ihrem gewebtem "Meereswogen" hat Sonja Weber den Publikumspreis in der Ausstellung gewonnen. Die Künstlerin steht damit in einer langen Tradition, die vor allem in Nürnberg intensiv gepflegt wurde: Im Mittelalter schon war die Stadt ein Zentrum der Bildwirkerei, in den 1940er Jahren wurde hier die Nürnberger Gobelin-Manufaktur gegründet, die nach dem Krieg internationale Bekanntheit erlangte - mit Beiträgen für die Triennale in Mailand oder die Weltausstellung in Brüssel.

Vor genau 20 Jahren, zum Jahreswechsel 2002/2003, hat die Manufaktur zugemacht. Ihre Produkte entsprachen einfach nicht mehr dem Zeitgeist. Seither verblasst das Wissen um ihre Geschichte, Arbeitsweise und ihren Einfluss. Die "Leidenschaft für Tapiserie" will das gleichnamige Buch jetzt neu entfachen, das dem Künstler Fritz Griebel (1899-1976) gewidmet ist. Ohne ihn hätte die Nürnberger Gobelin-Manufaktur wohl schon viel früher aufgeben müssen. Als Direktor der Nürnberger Kunstakademie, an die sie angeschlossen war, hat er wie ein Löwe für deren Erhalt gekämpft und dort viele seiner eigenen Entwürfe realisieren lassen.

"Heute, wo Qualitätsarbeit, handwerkliche und geistige, unsere Rettung ist, darf so ein Betrieb nicht zugrunde gehen", appellierte er 1949 an den damaligen Stadtkämmerer, als sowohl Auftraggeber wie das nötige Material für kostspielige Gobelins fehlten.

Der Fortbestand der Manufaktur hing am seidenen Faden. Ein Jahr zuvor war der gebürtige Unterfranke, der in Heroldsberg aufwuchs, Direktor der Nürnberger Kunstakademie geworden. Sie war damals kriegsbedingt ins Deutschordensschloss nach Ellingen ausgelagert - mitsamt der Manufaktur.

Der wurde unter amerikanischer Besatzung übel mitgespielt: Es kam zu Plünderungen der Wollvorräte durch die Soldaten, die fertigen Teppiche wurden als wärmender Fußbelag genutzt und blieben nach Abzug der Truppen übersät mit Brandlöchern und mit Kaugummi verklebt zurück.

Mit der Gründung der Manufaktur inmitten der "Stadt der Reichsparteitage" während des Zweiten Weltkriegs schien die Stoßrichtung zunächst klar: "Primärer Auftraggeber sollte der NS-Staat sein, die Manufaktur die textile Ausstattung des Nürnberger Reichsparteitagsgeländes und anderer NS-Bauten aus der Region fertigen", betont Kunsthistorikerin Anja Pröbß-Kammerer, die zu dem Thema geforscht hat. Einige Monate vor dem Krieg kam die Arbeit dann vollständig zum Erliegen.

1946 nahmen die verbliebenen Mitarbeiterinnen die Arbeit wieder auf. langsam aber sicher besserte sich auch die Auftragslage und die Zahl der Mitarbeiter vergrößerte sich. Eine deutschlandweite Besonderheit und ein echter Standortfaktor dabei war die örtliche und personelle Anbindung an die Kunstakademie, die unter Griebels Ägide ihren Neubau neben dem Nürnberger Tiergarten bekam. Die von Sep Ruf entworfenen Pavillons gelten bis heute als ein herausragendes Beispiel der Nachkriegsarchitektur.

Die Leitung der Gobelin-Manufaktur hatte von Anbeginn bis 1966 Irma Goecke (1895-1976) inne, mit der Griebel offenbar ausgesprochen gut zusammengearbeitet hat: Fast 40 textile Arbeiten, darunter 27 Gobelins, sind innerhalb von zwei Jahrzehnten nach seinen Entwürfen entstanden. Sie zeigen Stillleben ebenso wie Darstellungen von Menschen und Tieren, von Nymphen, Handwerkszeichen oder Stadtansichten, aber auch christliche Themen. Griebel war einer der produktivsten Künstler im Umfeld der Einrichtung.

Einige seiner Arbeiten wie die "Himmelskönigin" in der Katholischen Pfarrkirche Christkönig in München-Nymphenburg oder die "Musikinstrumente" im Stadttheater Hagen sind noch heute am authentischen Ort, andere wie etwa der "Schmerzmann" in der St. Nikolauskirche Dehnberg wurden umgezogen. Wieder anderen ist das widerfahren, was einem Großteil der Gobelins der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zuteil wurde: Durch den Geschmackswandel und Umgestaltungen sind sie von der Bildfläche verschwunden.

Manche hängen aber bis heute an prominenter Stelle wie Griebels "Wappengobelin" im Königssaal am Oberlandesgericht Nürnberg oder sein "Schriftteppich" im großen Sitzungssaal des Bundesrechnungshofs in Bonn. Bildunterschrift: Ein Textilgemälde von Fritz Griebel (1899-1976), der als Künstler eine der tragenden Figuren an der Nürnberger Gobelin-Manufaktur war.

BIRGIT RUF

---

**Quelle:** Nürnberger Nachrichten vom 10.10.2022, S. 21  
**Ressort:** KULTUR